

**Erklärungen zum Evangelium vom
4. Sonntag in der Fastenzeit
(Johannes 9,1-41)
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Auch am 4. Fastensonntag der liturgisch auch als Laetare Sonntag bezeichnet wird, hören wir einen längeren Abschnitt aus dem Johannes-Evangelium. In der Bibel ist dieser Abschnitt übertitelt mit dem Wort: Die Heilung des Blindgeborenen. Aber dieser Titel ist etwas irreführend, denn im gesamten Text ist niemals die Rede von Heilung, sondern davon, dass einem Blindgeborenen die Augen geöffnet werden. Es geht dabei nicht um die Heilung eines Kranken, sondern es geht um ein geistliches Geschehen. Es wird beschrieben, was mit Erlösung und Befreiung des Menschen überhaupt gemeint ist. Auch wenn der Abschnitt sehr lange ist, wollen wir uns den ganzen vornehmen. Es lohnt sich wirklich sich mit diesem Text zu beschäftigen, denn letztlich werden wir vorbereitet auf das Osterfest und es wird uns hier besser verständlich gemacht, warum Jesus getötet wurde. So wollen wir zunächst einmal diesen Text hören:

In jener Zeit

1 sah Jesus unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.

2 Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?

3 Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.

4 Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann.

5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6 Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen

7 und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

8 Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

9 Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

10 Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden?

11 Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen.

12 Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

13 Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. 14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

15 Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich.

16 Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

17 Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet.

18 Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten

19 und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht?

20 Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde.

21 Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen!

22 Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen.

23 Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst!

24 Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.

25 Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe.

26 Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet?

27 Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden?

28 Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose.

29 Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.

30 Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet.

31 Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er.

32 Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat.

33 Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.

34 Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

35 Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?

36 Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube?

37 Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es.

38 Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

39 Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden.

40 Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind?

41 Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Wir können diese lange Episode in ein Drama in sieben Akten aufteilen. Aber bevor wir uns diese Abschnitte ansehen, wollen wir uns kurz vor Augen halten, in welchem Zusammenhang dieser Text steht. Er wird nämlich im griechischen Originaltext eingeleitet mit dem Wort „und“. Damit wird diese Episode mit dem Geschehen verbunden das zuvor in der Bibel zu lesen war. Das war eine lange Auseinandersetzung, die Jesus im Tempel hatte. Dies begann, dass Jesus gesagt hatte: *Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.* (Joh.8,12) Am Ende dieser Debatte heben die Juden Steine auf um sie auf Jesus zu werfen. Sie versuchen ihn zu töten und Jesus verlässt den Tempel. Diese Episode, sowohl die

vorhergehende, auch das, was wir jetzt gehört haben, ist eine Erklärung oder eine Verdeutlichung dessen, was schon im Johannes-Prolog zu lesen war. Dort heißt es: *Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst... Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. (Joh.1,5.11)* Jesus findet im Tempel also keine Aufnahme. In der Episode die darauf folgt und die wir jetzt gehört haben wird aber gezeigt, was denen möglich wird, die ihn aufnehmen. Da heißt es ja im Johannes-Prolog: *Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben,... (Joh.1,12)* Das sind dann die, die aus Gott geboren sind. Auf dem Hintergrund dieser Worte aus dem Johannes-Prolog können wir nun besser die geistliche Bedeutung des Textes verstehen, den wir jetzt gehört haben. Wir wollen uns das Abschnitt für Abschnitt ansehen und beginnen beim 1.Akt, das ist die Öffnung der Augen des Mannes der blindgeboren wurde.

1.Akt

Die Öffnung der Augen

Wir haben also jetzt gehört, dass Jesus weitergeht, er verlässt den Tempel und sieht unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus ist der Sehende, er sieht den Mann, er sieht den Menschen, er sieht die Menschen ohne Vorurteile, er sieht den Menschen in dem, was er braucht; anders die Jünger. Die Jünger sind geprägt durch ihre Vorurteile und für sie ist ganz klar, wenn jemand blind ist, dann ist der letzte Grund dafür, jemand muss gesündigt haben. Krankheit, Gebrechen, Unglück ist in ihren Augen immer Strafe Gottes für Sünden. Sie fragen nicht, ob er gesündigt hat, das ist für sie völlig klar, sie fragen nur *wer* gesündigt hat. Jesus muss also ihren Blick korrigieren und er muss auch ihr Gottesbild korrigieren. Die Antwort, die Jesus dann gibt, ist bemerkenswert. Er sagt: *Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, ...* Wir dürfen diese Reihe durchaus fortsetzen: *Weder er noch seine Eltern, noch die Großeltern, noch die Urgroßeltern...nicht Sünde ist die Ursache für dieses Übel.* Jesus beantwortet gar nicht die Frage nach dem Grund, sondern er erklärt *wozu*: Die Werke Gottes sollen an dieser Situation offenbar werden. Das Werk Gottes um das es geht, ist das Licht, das in die Welt kommt, es soll in die Finsternis leuchten und dieses Licht sucht die, die dieses Licht auch aufnehmen. Dieser Blindgeborene ist einer der noch gar nicht wirklich zum Leben gekommen ist. Das ist eine Situation, eine Todessituation, er hat das Licht der Welt noch nicht erblickt. Für uns ist ja auch der Begriff „das Licht der Welt erblicken“ ein Synonym für geboren werden. Jesus selbst ist dieses Licht der Welt und dieser Blinde, der bis jetzt in der Finsternis sitzt und gar nicht weiß was Licht ist, dem soll das Licht der Welt geschenkt werden. Weil der Blindgeborene gar nicht weiß, was Licht ist, bittet er auch nicht darum. Das ist keine Bitte um Heilung, weder vom Blinden geht sie aus, noch von den Jüngern. Jesus ergreift die Initiative, denn das Werk Gottes soll offenbar werden. Jesus wird ihm also die Augen öffnen, aber er tut es für unserer Begriffe auf sehr ungewöhnliche Weise. Es heißt, er spuckte auf die Erde und machte mit dem Speichel einen Teig und legt sie dann dem Blinden auf die Augen. Es ist eine Anspielung auf den Schöpfungsbericht aus dem 2. Kapitel im Buch Genesis. Dort lesen wir, wie Feuchtigkeit aus der Tiefe steigt, die Erde durchdringt. Gott formt dann aus dieser feuchten Erde den Menschen und haucht dem Menschen die Geistseele ein. Also dieser Teig, der bereitet wird aus dem Speichel – Speichel ist verdichteter Atem, Pneuma, Geist – der wird dem Blinden auf die Augen gelegt, damit er zur Neugeburt kommt. Neugeburt der Kinder Gottes wird ihm jetzt bereitet. Deshalb heißt es noch: *Geh und wasch dich im Teich Schiloach.* Er muss gehen, er muss untertauchen, er muss sich waschen im Teich der „Gesandte“ heißt und der Gesandte ist der Sohn, das ist Jesus. Damit haben wir eine Anspielung auf das Taufgeschehen. Er taucht ein in die Gegenwart des Gesandten und das führt zur wahren Erleuchtung. Er kann das Licht der Welt jetzt erblicken, er kann zum Leben kommen.

2. Akt

Die Reaktion der Leute

Der Blindgeborene kann nun sehen. Er hat das Licht der Welt erblickt und wir kommen jetzt zum 2. Akt des Dramas und sehen, wie die Leute, die ihn von früher her kennen, nun reagieren. Sie fragen sich und staunen: *Kann das wirklich der sein, der da immer gesessen ist und gebettelt hat?* Einige sagen: *Ja, er ist es.* Andere sagen: *Nein, das kann nicht sein, er schaut ihm nur ähnlich.* Es ist eine Anspielung auf das, was mit den Menschen geschieht, die durch Jesus gewandelt werden. Sie sind wirklich eine Neugeburt. Sie sind neue Menschen und sind staunenswert, sodass man fragen kann: *Ist das wirklich noch dieser alte Mensch von früher, den wir von seiner Zeit her kennen?* Er selbst aber, also der, der jetzt sehen kann, sagt: *Ich bin es!* Aber die Art und Weise wie das im griechischen Text steht ist sonderbar: *Ich bin.* Die gleichen Worte die Jesus verwendet, wenn er

drauf hinweist, dass in ihm selber Gott gegenwärtig ist: Ich bin, der Ich bin! Der Mann, der jetzt sehen kann, dem die Augen geöffnet wurden, er ist jetzt wirklich zum Kind Gottes geworden. Denen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden. Im tiefsten Inneren hat der Mann nun erfasst: Ich bin in dem angekommen, von dem das Leben kommt. Ich bin!

Dann fragen ihn die Leute: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Damit wird eine Reihe von Fragen eröffnet, die dem nun Sehenden immer wieder gestellt wird. Wie sind deine Augen geöffnet worden? Was ist da passiert mit dir? Der jetzt Sehende bezeugt einfach was geschehen ist. Er erklärt einfach die Fakten: Der hat meine Augen bestrichen, er hat gesagt, geh zum Schiloach wasch dich, ich habe es gemacht und jetzt kann ich sehen. Ganz einfach so wie es war, so wird es geschildert. Sie fragen nun, wo dieser Mann ist, aber der jetzt Sehende weiß es nicht, denn er hat ihn ja noch nicht gesehen, er hat ihn nur gehört. Nun ist es so, dass die Leute sich fragen, welchen Reim sie sich auf dieses Geschehen machen sollen. Es ist auffallend, selber entscheiden ist ihnen nicht wirklich erlaubt, da gibt es die religiösen Autoritäten, die haben zu sagen, wie das jetzt zu deuten ist; was zu glauben und zu meinen ist und deshalb bringen sie den Sehenden jetzt zu den Pharisäern. Damit kommen wir zum dritten Akt des Dramas.

3.Akt

Das erste Verhör

Der ehemals Blinde, aber jetzt Sehende wurde zu den Pharisäern gebracht. Bevor nun der Dialog geschildert wird, der sich zwischen dem Mann und den Pharisäern entwickelt, erfolgt der Hinweis: *Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.* Warum dieser Hinweis? Der Sabbat galt für die Pharisäer und die Schriftgelehrten, die religiösen Autoritäten, als das wichtigste Gebot Gottes. Eigentlich war es ja ein Geschenk Gottes an das Volk, einen Tag von der Arbeit ruhen zu dürfen. Das war ungewöhnlich. Aber um dieses Gebot möglichst genau und präzise zu erfüllen, haben die Gesetzeslehrer es immer mehr verfeinert und immer mehr ausgebaut und in ihrer Interpretation wurde dieses Geschenk Gottes zu einem lähmenden Gesetz. Am Ende wurden 1521 Tätigkeiten definiert, die am Sabbat per Todesstrafe verboten sind. Darunter war auch die Tätigkeit einen Teig zu bereiten. Darum der Hinweis, Jesus hat einen Teig bereitet und er hat damit das Sabbatgebot gebrochen. Und das einzige was jetzt diese religiösen Autoritäten interessieren wird ist, dass Jesus den Sabbat gebrochen hat. Das große Zeichen, das geschehen ist, das Geschenk des Lebens, können sie gar nicht wahrnehmen. Auch sie fragen zunächst einmal, wie der Blinde sehend geworden ist, und wiederum schildert er einfach ganz treu und präzise, was passiert ist: Da war der Teig, er hat sich gewaschen, jetzt kann er sehen. Darauf fällt sofort das Urteil einiger Pharisäer: Der Mensch kann nicht von Gott sein, denn er hält den Sabbat nicht. Also das Wunder sehen sie nicht, sondern nur den Bruch ihres Gesetzes. Andere aber sagen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Also, es ist eine gewisse Unsicherheit da, es ist eine Spaltung da, noch ist nicht endgültig entschieden, wie sie urteilen werden. Aber wie der weitere Verlauf zeigt, geht der Weg immer mehr in die Verhärtung.

4.Akt

Das Verhör der Eltern

Die Pharisäer sind also jetzt in einem Dilemma. Die einen sagen, der kann nicht von Gott sein. Andere sind unsicher. Wie sollen sie das Problem lösen? Die einfachste Lösung ist, die Fakten zu leugnen. Und damit kommen wir jetzt zum vierten Akt des Dramas. Es heißt hier: *Die Juden wollten aber nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war.* Wenn hier von „den Juden“ die Rede ist, ist nie die Rede vom Volk insgesamt, sondern von den religiösen Autoritäten. Ja und um eine Bestätigung zu erhalten, dass der Blinde ja gar nicht blind gewesen ist, lassen sie jetzt die Eltern des Blindgeborenen rufen. In der Art und Weise wie sie jetzt diese nach dem Sohn fragen, unterstellen sie schon, dass die ganze Geschichte vom Blindgeborenen gar nicht wahr gewesen sein kann. So fragen sie: *Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde?* Also, ihr sagt das ja nur. Doch die Eltern antworten wahrheitsgemäß: Es ist unser Sohn, wir wissen, dass er blind geboren war, dass er jetzt sieht ist ein Faktum, aber wir wissen nicht, wie das gekommen ist. Sie antworten sehr vorsichtig, denn wie aus diesem Dialog am Ende hervorgeht, herrscht eine Atmosphäre der Angst und der Bedrückung, die von den religiösen Autoritäten ausgeht. Es heißt hier, wer immer Jesus nachfolgen will, wird aus der Synagoge ausgeschlossen. Und das ist keine Kleinigkeit. Aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden bedeutet für die Leute den sozialen Tod. Also antworten sie vorsichtig und in der Art und Weise wie sie antworten, liegt auch eine Brise Ironie: *Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen!* Genau das wollen die Autoritäten nicht. Dass das Volk für sich selbst spricht. Sie wollen auch nicht, dass dem Volk die

Augen geöffnet werden, denn wenn ihnen die Augen geöffnet werden, dann können sie selbst Urteile fällen. Dann können sie selber denken, können sich eine eigene Meinung bilden. Das sollen sie aber nicht. Sie sollen nur das glauben und meinen, was ihnen von den religiösen Autoritäten zu glauben und zu meinen vorgelegt wird. Ein reif werden, ein selbstständig werden, ein eigenständig werden, ist in diesem System nicht vorgesehen.

5. Akt

Das zweite Verhör

Wir kommen also nun zum fünften Akt. Die Eltern haben die Pharisäer wieder auf ihren Sohn verwiesen. Den rufen sie nun zum zweiten Mal und noch einmal fragen sie ihn, aber jetzt ist das Gespräch schon sehr viel schärfer: Gib Gott die Ehre und sie sind nun schon zu einem Urteil gekommen, zuvor waren sie noch unsicher. Jetzt heißt es: Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist! Also ihr Weg geht immer mehr in die Verhärtung. Die Antwort, die der Mann nun gibt, ist nicht frei von Ironie: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Ich bin kein Theologe, ich kann das nicht beurteilen, ihr seid die Theologen. Aber in der Art und Weise wie er das sagt, stellt er das Urteil der Pharisäer schon infrage. Er aber bleibt bei den Fakten: Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Er stellt also der theologischen Theorie das Faktum des Lebens entgegen. Die Fakten des Lebens entscheiden schließlich, was wahr ist und nicht. Sie fragen ihn noch einmal: Was hat er mit dir gemacht, wie hat er deine Augen geöffnet? Das hat er ihnen ja vorhin schon erklärt und deshalb antwortet jetzt der Mann mit einem Verweis auf ein Jesaja Wort: Ich habe es euch ja schon gesagt, aber ihr habt nicht gehört. *...die Ohren sind offen und doch hört er nicht. (Jesaja 42,20)* Also sie wollen ja gar nicht hören. Sie wollen im Grund ja nur eine Bestätigung, dass das Ganze nicht wahr ist. Sie wollen eigentlich, dass der nun Sehende dem abschwört was er erlebt hat, damit er wieder zurückgeht in die Finsternis. Doch das erreichen sie nicht. Nachdem sie das Faktum nicht mehr leugnen können und nach dem offenkundig der Mann festbleibt in seinem Zeugnis, das er ablegt, bleibt ihnen nur noch diesen Mann zu beschimpfen, also die Attacke. So reagieren die mächtigen Männer, wenn sie keine Argumente mehr haben: *Du bist ein Jünger des Menschen, wir aber sind Jünger des Mose, wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat, von dem wissen wir nicht, woher er kommt.* Wiederum diese Antwort voller Ironie: *Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er.*

Während sich die Pharisäer immer mehr in der Lüge, in der Finsternis verhärten, kommt der Mann der nun sehend geworden ist, mehr zur Klarheit. Während er zuvor noch gesagt hat, ob er ein Sünder ist weiß ich nicht, ist nun klar, es kann kein Sünder sein, denn ein Sünder wird nicht erhört, ein Sünder kann solche Zeichen nicht wirken. Wir kommen jetzt zum dramatischen Höhepunkt dieser Auseinandersetzung. Die religiösen Autoritäten definieren wer Sünder ist, was Sünde ist und sie sagen über ihn: *Du bist ganz und gar in Sünde geboren.* Es zeigt sich nun, dass die Kriterien der religiösen Autoritäten nicht mit den Kriterien Gottes übereinstimmen. Denn Jesus hat über den Blindgeborenen gesagt: *Weder er noch seine Eltern haben gesündigt.* Das ist das Urteil Gottes. *Du bist ganz und gar in Sünde geboren.* Das ist das Urteil der religiösen Autoritäten. Das passt nicht zusammen. Nachdem sie ihr Urteil gesprochen haben, werfen sie den Sehenden jetzt hinaus aus der Synagoge, sie schließen ihn aus dem System aus.

6. Akt

Die Begegnung mit Jesus

Wir kommen damit zum sechsten, zum vorletzten Akt dieses Dramas. Der jetzt Sehende wird aus der Institution ausgeschlossen, er wird hinausgeworfen. Das griechische Wort das hier steht ist „expellein“ und es ist bemerkenswert, dass es dasselbe Wort ist, das auch verwendet wird für die Austreibungsphase bei der Geburt, wenn ein Kind aus dem Mutterschoß hervorkommt. Also dieser Hinauswurf aus der religiösen Institution wird zugleich auch für den Mann ein Augenblick der Neugeburt. Das zeigt sich dann indem er gleich anschließend Jesus begegnet. Jesus traf ihn und Jesus sagt zu ihm: *Glaubst du an den Menschensohn?* Und er antwortet und sagt: *Wer ist das Herr, damit ich an ihn glaube?* Jesus sagt zu ihm: *Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es.* Er aber sagte: *Ich glaube, Herr!* Und er warf sich vor ihm nieder. Mit diesem Akt der Niederwerfung vor Jesus, vor dem Menschensohn, anerkennt er, dass im Menschensohn Gott gegenwärtig ist. Der Blindgeborene hat das Licht der Welt erblickt, er hat das Licht aufgenommen, deshalb konnte er neu geboren werden als Kind Gottes.

7. Akt

Das Urteil über die Pharisäer

Es folgt nun der siebente und letzte Akt des Dramas. Noch einmal ist der Begriff der Sünde hier im Zentrum. Damit hatte ja das Ganze begonnen, mit der Frage ob der Blindgeborene gesündigt hatte oder die Eltern. Jetzt wird deutlich worin die Sünde wirklich besteht. Einige Pharisäer waren dabei und werden Zeugen für das Gespräch zwischen Jesus und dem der Sehend geworden ist und sie fragen ihn: *Sind etwa auch wir blind? Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.* Es ist immer die Rede von der Sünde, nicht von Sünden, nicht von verschiedenen Formen des Versagens, sondern von der Sünde. Gemeint ist die Trennung von Gott. Warum sind sie von Gott getrennt? Sie meinen alles über Gott zu wissen. Sie haben sich eingesperrt in einer Lehre, aber sie sind längst nicht mehr offen für das lebendige Sprechen Gottes. Es fällt auf, auch in diesem ganzen Drama, wie die beiden Parteien sich unterscheiden. Der Blindgeborene zeigt sich immer als einer, der nicht weiß und deshalb offen ist für Antworten. Er wird gefragt, wo Jesus ist. Er sagt: Ich weiß es nicht. Die Konfrontation mit den Pharisäern: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Auch wie Jesus ihn dann in den Glauben ruft: Glaubst du an den Menschensohn? Er muss wieder nachfragen: Wer ist das? Also, er ist der Fragende und in diese Frage, in diese Offenheit hinein kann Gott sich zeigen, da kann das Licht ankommen. Die Pharisäer dagegen, die religiösen Autoritäten geben sich als die Wissenden. Wir wissen, dass er ein Sünder ist. Also sie sind verschlossen in ihrem Wissen, sie glauben sich erhaben, sogar über das lebendige Wort Gottes und deshalb bleiben sie in der Finsternis. Würden sie begreifen, dass sie blind sind und dass sie auch der Befreiung bedürfen, hätten sie keine Sünde. Denn dann wären sie offen für die Begegnung mit dem, der das Licht der Welt ist und er würde auch ihnen die Augen öffnen. So aber sind sie gefangen in ihrem Wissen, gefangen in der Finsternis. Jesus hatte zuvor gesagt: *Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden.* Es wird an dieser ganzen Episode deutlich, worin das Gericht besteht. Genauso wie es auch schon im 3. Kapitel des Johannes-Evangeliums geheißen hat: Das Gericht ist nicht ein Urteil, das Gott über die Menschen spricht, sondern es besteht in der Haltung, die die Menschen vor Gott und angesichts des Lichtes einnehmen. Wer Jesus glaubt, kommt nicht ins Gericht, denn er hat das Licht ja angenommen und hier zeigt sich also der Unterschied zwischen dem Blindgeborenen, der das Licht annimmt und zum Kind Gottes wird und denen die ihn nicht annehmen und draußen bleiben. Das Gericht besteht einfach in der Art und Weise wie Menschen Jesus begegnen, ob sie sich in diese Freundschaft hineinnehmen lassen oder ob sie draußen bleiben. Diese Episode, die wir jetzt am 4. Fastensonntag gehört haben, bereitet uns ja auf das Osterfest vor und lässt uns besser verstehen, warum Jesus getötet wurde. Die theologische Theorie und Fakten des Lebens stehen einander entgegen. Jesus ist das Leben und der lebendige Gott sprengt die engen religiösen Konzepte der damaligen Zeit. Die religiösen Autoritäten können dieses Leben nicht akzeptieren, deshalb stirbt Jesus am Kreuz und zwar im Namen des religiösen Gesetzes und damit wird dieses Gesetz als Lüge entlarvt und letztlich durchbrochen, und der auferstandene Jesus wird noch einmal das Licht des Lebens allen anbieten. Das ist die Hoffnung, die auch von diesem Evangelium ausgeht.

